

Weiterentwickeln

„Welterbe“ – ein Titel, der verpflichtet

Text: Julia Holzemer-Thabor, Vorstandsmitglied

Wie kann sich Welterbe nachhaltig weiterentwickeln? Diese spannende Frage stellt sich allen UNESCO Welterbestätten. Allein in Rheinland-Pfalz gibt es vier: den Limes, den Dom zu Speyer, das Römische Erbe in Trier und das Obere Mittelrheintal. Genau hier entwickelt sich aktuell etwas.

2002 verlieh die UNESCO dem Oberen Mittelrheintal den begehrten Titel. Seitdem darf sich der Bereich zwischen Koblenz und Bingen/Rüdesheim auf 67 km beidseitig des Rheins als Weltkulturerbe bezeichnen. Dies bedeutet allerhöchste Anerkennung, aber auch Verpflichtung. Schließlich wird der Titel „Weltkulturerbe“ erst nach einem langwierigen Entscheidungsverfahren verliehen, zumal strengste Kriterien erfüllt sein müssen. Nur so ist die Bedeutung des Titels „Welterbe“ zu verstehen und auch langfristig zu sichern.

Viel ist seitdem im Oberen Mittelrheintal geschehen; zahlreiche Projekte wurden von Bund, Land und Kommunen umgesetzt. Dennoch fehlte über Jahre die Initialzündung. 2015 wurde dann die Idee zur Durchführung einer Bundesgartenschau geboren und brachte

Die Aufnahme in die
Welterbeliste
ist nicht das Ende, sondern der Beginn
eines Prozesses.
-Tamás Féjerdy-

Schwung ins Tal. Als Vorbild fungierte die BUGA 2011 in Koblenz, welche die Stadt für alle sichtbar und nachhaltig veränderte. Nachdem eine Machbarkeitsstudie Erfolgsaussichten bestätigte, folgte das Bewerbungsverfahren. Im Frühjahr 2018 stimmte dann die Deutsche Bundesgartenbaugesellschaft der Durchführung der BUGA im Oberen Mittelrheintal für das Jahr 2029 zu. Was für eine Chance!

Es ist eine enorme Aufgabe, die auf die Region und alle Akteure zukommt. Bereits Anfang 2019 wird die BuGa GmbH gegründet, die mit der Vorbereitung und Durchführung der BUGA betraut wird. Sehr viele öffentliche Fördermittel werden ins Mittelrheintal fließen, private Investitionen folgen. Die BUGA als Konjunkturprogramm für das Obere Mittelrheintal!

Die geplanten Baumaßnahmen müssen schnell auf den Weg gebracht werden. Doch bei aller Euphorie muss allen Beteiligten bewusst sein, dass es sich beim Oberen Mittelrheintal um einen äußerst sensiblen Bereich handelt. Hier kann und darf nur Qualität zählen. Es bedarf sowohl qualitätssichernder Verfahren, als auch vielfältiger und sorgfältiger Abstimmungsprozesse unter den Beteiligten.

Eines steht aber schon jetzt fest: Die vorgesehenen Maßnahmen müssen durch breite Mehrheiten getragen werden. Vor allem die Bürger sind frühzeitig einzubinden. Partizipation ist auch hier der Schlüssel zum Erfolg. Vielfältige Instrumente gibt es schon lange im Oberen Mittelrheintal. Es gilt, sie weiterhin zu nutzen.

Die Entscheidung zur Durchführung der Bundesgartenschau im Oberen Mittelrheintal ist übrigens der Beginn eines, wie ich finde, sehr spannenden Prozesses. ▣



Foto: Heike Rost, Mainz



Foto: Kristina Schäfer, Mainz

Verhandeln und Teilen: **Wohnen** für alle

Studierende, Architekten, Wohnungswirtschaft, Wohlfahrtsverband und Staatssekretär diskutieren zum Abschluss der Ausstellung „Neue Standards – X Thesen zum Wohnen“ in Mainz.

Text: Annette Müller

Mit 800 Euro geht es los, aber auch für knapp das Doppelte kann man in Mainz derzeit eine Wohnung von rund 80 Quadratmetern mieten: Moderator Ralph Szepansi konfrontiert das Publikum im Mainzer Landesmuseum mit Zahlen.

Ein Naturgesetz ist der marktbedingte Preisdruck dennoch nicht, darauf verwies Thomas Metz, Generaldirektor der Direktion Kulturelles Erbe. Tags zuvor hatte er die Ausstellung „Karl Marx Höfe 1920 - 2020“ in Trier eröffnet. Wien lehrt: Mieten von rund 6 Euro sind auch in Metropolen möglich.

BDA, Kammer, Landesmuseum und Finanzministerium hatten zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Wohnungswirtschaft und der LIGA der freien Wohlfahrtsverbände am 26. Oktober zur Finissage der Ausstellung „X Thesen zum Wohnen“ eingeladen.

Im Studienalltag fehlt mir die Raum-
erfahrung.

- Clara Beckers, TU Delft -

„Im Studienalltag fehlt mir die Raumerfahrung“, resümierte Clara Beckers von der TU Delft. Nils Luscher von der TU Kaiserslautern hatte im Wohnen eine ebenso grundlegende wie komplexe, aber oft auch unterschätzte Aufgabe für Architektur und Stadtplanung entdeckt. Die beiden, Marius Mersinger von der Hochschule Frankfurt und Prof. Heinrich Lessing, stellten am Abend der Finissage die Ergebnisse ihres dreitägigen Workshops vor.

Unspektakuläre Dinge
gut Bauen, das ist die
Königsklasse.

- Prof. Dirk Bayer -

Politischer wurde es in der zweiten Runde: Kammer, Wohnungswirtschaft und Wohlfahrtsverbände hatten im September die Positionierung „Menschenrecht Wohnen“ vorgelegt. Kammerpräsident Gerold Reker hob im Gespräch aus den dort formulierten Forderungen die Konzeptvergabe, eine verbindliche Quotierung von Sozialwohnungen und eine Masterplanung hervor und nahm auch die

Kommunen in die Pflicht. Hans-Jürgen Eberhardt fasste dies mit „Rathaus, Du bist nochmal dran“ zusammen. Kommunen müssten über die Wohnung hinaus ins Quartier denken. Prof. Dirk Bayer hob dagegen auf Qualität in der Lehre wie in der Berufspraxis ab: „Unspektakuläre Dinge gut bauen, das ist die Königsklasse.“

Rheinland-Pfalz habe seine Aufgabe verstanden, machte Finanzstaatssekretär Dr. Stephan Weinberg klar: „Bezahlbares Wohnen ist eines der zentralen Themen unserer Zeit. Wir arbeiten mit vielen Partnern engagiert daran (...). Insgesamt stellt das Land für die soziale Wohnraumförderung im Jahr 2018 unter Einbeziehung des Kreditvolumens der ISB 300 Millionen Euro bereit.“ Darüber hinaus verwies er auf das Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen.

Doch Geld alleine reicht nicht, war sich die Runde auch einig. Eine Debatte um die Nutzung des knappen Gutes Boden, den Wohnraumverbrauch pro Kopf, den ländlichen Raum und die Schaffung geeigneter Strukturen für Bau und Bewirtschaftung von bezahlbarem Wohnraum in der Stadt und auf dem Land bis hin zur Finanzierung notwendiger Planungen waren weitere Themen der Runde. □

Ausführlicher Bericht unter:

📄 www.diearchitekten.org/x/wohnen

TdA 2019

Ab sofort sind Bewerbungen für Projekte in Rheinland-Pfalz online möglich.

Text: Bärbel Zimmer

Kammermitglieder haben die Möglichkeit, sich mit bis zu zwei Projekten bis zum **20. Januar 2019** online für den Tag der Architektur zu bewerben. Im Jahr des Bauhausjubiläums wird für den größten nationalen Baukulturevent eine besondere Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erwartet. Der Termin ist wie immer das letzte Juniwochenende, diesmal also der 29. und 30. Juni. □

Bewerbungen unter:

📄 www.diearchitekten.org/x/tda



Foto: Aus „Bauhaus 100“ Jürgen Hill, Mainz

jetzt
bewerben

100 Jahre Bauhaus

Das Jubiläumsjahr wird überall gefeiert,
wir machen mit.

Am Bauhaus kommt 2019 niemand vorbei, auch die Kammer und das Zentrum Baukultur nicht. Wir suchen nach seinen Wurzeln im späten 19. Jahrhundert, präsentieren seine raren Zeugnisse und Protagonisten zwischen Westpfalz und Rhein und blicken auf seine Rezeption in der Nachkriegsmoderne. Wir fragen, was 100 Jahre danach von seinen Ideen bleibt, was über das Jetzt hinaus in die Zukunft weist.

Freuen Sie sich auf zwei Ausstellungen: Der im Hunsrück geborene Industriearchitekt Albert Kahn baute in den USA und der UdSSR mehr als 2.000 Fabriken. „Strategien der Moderne“ lassen sich am Beispiel Kaiserslauterns ablesen.

Das Jahr 2019 endet im Zentrum Baukultur mit Bauhaus-Lebkuchenhäusern – die Kammergruppen, die „Ortsgespräche“, der Tag der Architektur und Architekturquartette – alles Bauhaus im Jahr 2019.

Mehr Informationen unter:

📄 www.diearchitekten.org/x/bauhaus100

Local Heros 2

Die Kammergruppe Kaiserslautern, zu der die Landkreise Kaiserslautern, Kusel und Donnersbergkreis gehören, befasst sich mit Entwicklungsprozessen im ländlichen Raum.

Text: Peter Spitzley



Foto: Kreisverwaltung Kusel

Zukunft durch Stärkung der regionalen Baukultur:
die sanierte Wasserburg in Reipoltskirchen

Nach dem Erfolg der ersten Veranstaltung im Wohn- und Kulturprojekt „Alte Papierfabrik Ebertsheim“ geht „Local Heroes“ in die zweite Runde.

Unter dem Stichwort Rurbanisierung wird in der aktuellen Architekturdebatte der Fokus von der europäischen Stadt auf die räumlichen Entwicklungen verlagert, die auf dem Land stattfinden. Die Veranstaltungsreihe, die Strategien für das Leben auf dem Land vorstellt, führt am 18. Januar 2019 nach Reipoltskirchen. Die Gemeinde hat 2018 bei „Unser Dorf hat Zukunft“ eine Goldmedaille erhalten. Bei der Veranstaltung sollen die „Local

Heroes“ zu Wort kommen, die hinter dem Erfolg der Gemeinde beim Wettbewerb stehen.

Kann auch das Land als Zukunftsraum betrachtet werden? Was können Kommunen, Bürger und der Berufsstand von Reipoltskirchen lernen? Wie können baukulturelle Impulse in ländlichen Regionen unterstützt werden? Moderiert wird die Impulsveranstaltung mit Fachleuten und Kommunalpolitikern von Bauwelt-Redakteur Nils Ballhausen. □

Mehr Informationen unter:

📄 www.diearchitekten.org/x/regional

10 Jahre Architekturgalerie

Nach über 100 Veranstaltungen, darunter Ausstellungen, Bustouren, Workshops, Podiumsdiskussionen, Performances und vielem mehr, feierte die Architekturgalerie Kaiserslautern ihr zehnjähriges Bestehen.

Text: Peter Spitzley



Foto: fatuk

Neue Orte: Viele Studierende feierten mit bei der Festwoche der Architekturgalerie im Club Flash Kaiserslautern.

Die Macher der Galerie, der Fachbereich Architektur der TU Kaiserslautern und die Kammergruppe Kaiserslautern der Architektenkammer, feierten mit 300 Gästen in drei Veranstaltungen im Flash Kaiserslautern. Die denkmalgeschützte Location war, neben der Tatsache, dass die Architekturgalerie in der Rosenstraße zu klein für den Veranstaltungsreigen gewesen wäre, auch programmatisch. Heute Hip Hop Club, vorher Kino und Theater, hat der Ort sich immer wieder neu erfinden müssen. Einen Anspruch, den die Kuratoren der Architekturgalerie, Ulrike Weber, Michael Burghaus und Peter Spitzley, für die Zukunft gerne aufnehmen.

Gratulanten beim Festakt am 22. Oktober waren Prof. Dr. Konrad Wolf, Minister für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Prof. Johannes Modersohn, Dekan des Fachbereichs, und Kammerpräsident Gerold Reker.

Das Pariser Büro Studio MUOTO, mit dem Bauwelt-Preis 2017 „Das erste Haus“ ausgezeichnet, hielt am 24. Oktober einen Werkbericht. Am 25. Oktober folgte die Dokumentation „REM“, die am 4. Dezember noch einmal ganz in alter Nachbarschaft, dem UNION KINO Kaiserslautern, gezeigt wird. „Zehn Jahre sind nicht viel, aber für eine Institution mit einem Alleinstellungsmerkmal bereits eine lange Zeit des Durchhaltens“, hob Reker bei seinem Grußwort anerkennend hervor. □

SV-Lehrgang: Schäden an Gebäuden

16 Teilnehmer haben erfolgreich am berufsbegleitenden Sachverständigenlehrgang „Schäden an Gebäuden“ teilgenommen. Der nächste Lehrgang startet im Mai 2019.

Text: Hannelore König

Im September 2018 endete erfolgreich der berufsbegleitende Sachverständigenlehrgang „Schäden an Gebäuden“ der Architektenkammer. Der Lehrgang mit insgesamt 24 Tagen à 12 Modulen dient als Fortbildungsnachweis, welcher im Rahmen der Prüfungsanforderungen zum öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen erforderlich ist.

Am letzten Lehrgangstag besuchte Vorstandsmitglied Thomas Dang die Teilnehmer im Mainzer Hotel INNdependence und überreichte diesen die Urkunden über die erfolgreiche Teilnahme am Lehrgang. Viele der Teilnehmer beabsichtigen, einen Antrag auf öffentliche Bestellung und Vereidigung bei der

Kammer zu stellen. Denn gerade im Bestellungsgebiet Bauschäden werden dringend Sachverständige gesucht.

Haben Sie Interesse, sich auch in diesem Bereich zu qualifizieren? Im Mai 2019 startet der nächste Lehrgang „Schäden an Gebäuden“. Der Lehrgang wird im Hofgut Donnersberg im rheinhessischen Vendersheim stattfinden.

Nähere Informationen unter:

 www.diearchitekten.org/x/fortbildung

Hannelore König: koenig@akrp.de,
06131 / 99 60 17



Thumbs up: Die Teilnehmer des Lehrgangs „Schäden an Gebäuden“ mit Vorstandsmitglied Thomas Dang (oben links)

Neuaufgabe „Die HOAI in der Praxis“

Das Standardwerk erscheint bereits in der zehnten Auflage und ist nicht nur für Juristen, sondern auch Architektinnen und Architekten eine wertvolle Handlungshilfe.

Text: Henrike Hink

Das Werk „Die HOAI in der Praxis“ von Alfred Morlock, der viele Jahre Geschäftsführer und Justiziar der Architektenkammer Baden-Württemberg war, und Karsten Meurer, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht in Stuttgart, erscheint bereits in der zehnten Auflage.

Wichtige obergerichtliche Entscheidungen sowie neue Erfahrungen aus der Praxis sind in der Neuaufgabe berücksichtigt, ebenso die am 1. Januar 2018 in Kraft getretenen Regelungen zum neuen Architekten- und Ingenieurvertragsrecht.

An konkreten Fallbeispielen wird die komplexe Rechtsmaterie verständlich dargestellt, so dass sich dieses Buch nicht nur für Juristen, sondern auch für Planer sehr gut eignet. Abgerundet wird das Buch durch umfangreiche Hilfestellungen, Empfehlungen sowie Muster prüffähiger Honorarrechnungen und stellt somit eine wertvolle Arbeitshilfe dar.

Die HOAI in der Praxis

Alfred Morlock/Karsten Meurer (Hrsg.), 10. Auflage 2018, Werner Verlag, 516 Seiten, ISBN 978-3-8041-5152-9, 52 Euro



Cyberrisiken

Vortragsabend zur IT-Sicherheit im Zentrum Baukultur.

Text: Lena Pröhl

Die Digitalisierung schreitet weiter voran. Das gilt auch für die Baubranche. „Gerade der zunehmende Einsatz von BIM erhöht die Anzahl an Schnittstellen und damit das Risiko, Opfer eines Cyberangriffs zu werden“, sagte Kammerpräsident Gerold Reker zum Auftakt des Vortragsabends „Cyberrisiken bei Architekten und Ingenieuren“ am 25. Oktober.

Wie sich Büros effektiv gegen Cyberschäden absichern können, erläuterte Marek Naser, Experte für Technische Versicherungen und Cyberversicherungen. Neben bereits bekannten Computerviren und Betrugsmaschen gebe es immer wieder neue Viren und Trojaner, die IT-Lücken für Cyberangriffe nutzen. Selbst vorhandene Sicherheitsmaßnahmen könnten oftmals nur reaktiv angewendet werden. „Restrisiken bleiben“, so der Experte. Mit Präventionsmaßnahmen wie einer guten Firewall, regelmäßigen Updates, komplexen Passwörtern und Datensicherung sei aber schon viel getan. „Sind Sie besser abgesichert, als die Mehrheit, sind Sie schon gut geschützt“, resümierte Naser. □

Ausführlicher Bericht unter:
 www.zentrumbaukultur.de



IT-Sicherheit wird immer wichtiger: Referent und Cyberversicherung-Experte Marek Naser

Innenarchitektin bei der Bank

Kristin Pfeifer arbeitet seit 2010 bei der Sparkasse Rhein-Nahe. Im Gespräch mit dem DAB berichtet sie aus ihrem abwechslungsreichen Berufsalltag.

Text: Kristin Pfeifer im Interview

Frau Pfeifer, Innenarchitektinnen und Innenarchitekten arbeiten oft freiberuflich oder sind im Angestelltenverhältnis für Einrichtungshäuser tätig. Sie haben einen anderen Weg eingeschlagen und arbeiten für eine Bank. Wie kam es hierzu?

Zunächst habe ich nach dem Studium im Bereich Büroplanung, Messebau und klassisch im Architekturbüro Erfahrungen gesammelt. Seit 2010 arbeite ich nun bei der Sparkasse Rhein-Nahe und bin dort unter anderem für die Gestaltung der Arbeitsumgebungen aber auch der Beratungs-Center bzw. Filialen verantwortlich.

Sind Sie zufrieden mit Ihrer Wahl?

Ja sehr, meine Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich und vielfältig. Die Digitalisierung macht auch vor der Finanzbranche nicht halt. Die Transformation der Arbeits- und Bankenwelt hat unter anderem auch Auswirkungen auf die Raumgestaltung beziehungsweise Bauaufgabe. So werden unsere Beratungs-Center zunehmend zu multifunktionalen Orten, welche fest in der Nachbarschaft und Region verankert sind. Ein ganz aktuelles Beispiel findet sich in Sprendlingen, wo wir 2018 unser neues Beratungs-Center eröffnet haben.

Inwiefern unterscheidet sich Ihr Berufsalltag von „herkömmlichen“ Innenarchitekten? Wo sehen Sie Besonderheiten? Was machen Sie als Innenarchitektin anders als Architekten bei der Gestaltung von Beratungszentren?

Der große Unterschied ist zunächst einmal die Arbeit in einer größeren Organisation mit unterschiedlichen Bereichen, welche haupt-



Foto: privat

sächlich einen bankfachlichen Hintergrund haben. Der nächste Unterschied ist der häufig frühere Kontakt mit einer Bauaufgabe und natürlich auch das Bearbeiten von Instandhaltungs- und Gewährleistungsthemen nach Abschluss der Bauaufgabe. Darüber hinaus ist durch das Planen für Nutzer, welche gleichzeitig auch Kollegen sind, eine viel bessere Integration der Nutzerbedürfnisse möglich. Es ergibt sich aber auch viel Schnittstellenarbeit. Bauaufgaben müssen erklärt werden und Bedarfe der unterschiedlichen Bereiche ermittelt, aufbereitet und in die Planung integriert werden. Oftmals werden auch externe Planer einbezogen und müssen koordiniert werden, oder vor einem Umzug werden im Rahmen von Workshops die neuen Umgebungen, aber auch neue Abläufe vorgestellt.

Vielen Dank für das Gespräch. □

GFZ-Kaserne in **Mainz**

Den Realisierungswettbewerb „Stadtquartier ehemalige GFZ-Kaserne“ in Mainz hat das Tübinger Architekturbüro Hähnig Gemmeke gewonnen.

Text: Lena Pröhl

Die Universitätsstadt Mainz wächst und wächst: Allein zwischen 2010 und 2015 hat sich die Einwohnerzahl um rund 10.000 auf 212.348 Bürger erhöht. Um den gestiegenen Wohnraumbedarf zu decken, soll nun das Gelände der ehemaligen Generalfeldzeugmeister-Kaserne in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt als neues Stadtquartier entwickelt werden. Neben Wohnnutzungen war auch eine Weiterentwicklung der bereits vorhandenen gewerblichen Nutzung am Rande des Gebiets vorgesehen. Beim ausgelobten städtebaulich-freiraumplanerischen Realisierungswettbewerb vergab das Preisgericht unter Vorsitz von Architekt Prof. Markus Neppel drei Preise und drei Anerkennungen.

1. Preis

Dem Tübinger Architekturbüro **Hähnig Gemmeke**, mit **Stefan Fromm Landschaftsarchitekten** sei es gelungen, ein „vielteiliges, abwechslungsreiches Wohnquartier mit hoher Nutzungs- und Aufenthaltsqualität (zu schaffen), in dem eine hohe Zahl von Bewohnern an den umgebenden Grünräumen partizipiert“, lobte die Jury. Die Wohngebäude lösen sich von größeren Baukörpern in der Quartiersmitte zum östlichen und südlichen Quartiersrand hin in „kleinteilige und fein differenzierte Gebäude“ auf. Der „gut gelegene und angemessen dimensionierte Quartiersplatz mit der Ortsverwaltung und Dienstleistungsangeboten“ überzeugte ebenso wie die Anordnung der Einzelhandelsnutzungen am westlichen Quartiersrand. Hier ist auch die Quartiersgarage verortet, die einen Ansatz für alternative Mobilitätskonzepte liefere. Auch die grundsätzliche Anlage der Erschließung mit differenzierten, versetzten Straßenräumen komme einer Verkehrsberuhigung und Eindämmung des Individualverkehrs entgegen.

2. Preis

„Die gewählte Grundstruktur des Entwurfs entwickelt aus der Dimension des Gebiets und des Bestandsgebäudes ein flexibles, gut nutzbares Raumgerüst mit sinnvollen Baufeldgrößen.“ So beschreibt die Jury den zweitplatzierten Entwurf der **Machleidt GmbH Städtebau + Stadtplanung**, Berlin, mit **sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten**. Angetan zeigte sie sich insbesondere von der „geschickte(n) Vernetzung der Grün- und Freiräume“, durch die differenzierte Wohnqualitäten entstünden. Die Vielfalt an gewählten Wohntypologien sei jedoch zu überdenken.

3. Preis

Der Entwurf der **Thomas Schüler Architekten Stadtplaner**, Düsseldorf, mit **faktorgruen Landschaftsarchitekten** zeichne sich durch „klug gesetzte Baustrukturen und öffentliche Räume (aus), die eine gute Orientierung sowie gut proportionierte Quartiere schaffen“, so das Juryurteil. Die Wohnquartiere würden eine gute Körnung aufweisen und hohe Wohnqualitäten versprechen, wenngleich strukturell eine stärkere Differenzierung wünschenswert wäre. Auch Lage und Proportionen des Quartiersplatzes sowie die Anordnung der gewerblichen Strukturen im Norden und Westen seien überzeugend. Zusammenfassend bewertete die Jury den Entwurf als „sehr rationale(n) und schlüssige(n) Beitrag“, hätte sich aber mehr „prägende Eigenständigkeit“ gewünscht.

Anerkennungen

Anerkennungen gingen an die **Gerber Architekten GmbH**, Hamburg, **Kramm & Strigl**, Darmstadt, mit **Freiraum Rabsilber + Heckmann Landschaftsarchitekten**, tobeSTADT, Frankfurt, mit **Hille Architekten und Adler & Olesch**. □



1. Preis: Architekten Hähnig Gemmeke, Tübingen, Stefan Fromm Landschaftsarchitekten



2. Preis: Machleidt GmbH, Berlin, sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten



3. Preis: Thomas Schüler Architekten Stadtplaner, Düsseldorf, faktorgruen Landschaftsarchitekten



Volles Haus: Beim gemeinsamen Informationsabend „Gut wohnen - besser wohnen“ von ZB und LBS Südwest blieb kein einziger Stuhl frei.

Fotos (3): Kristina Schäfer, Mainz

Gut wohnen - **besser wohnen**

Impuls und Expertengespräch zum Thema „Wie wollen wir wohnen?“ am 6. November im Zentrum Baukultur

Text: Lena Pröhl

Gut wohnen, möglichst besser als bisher, möchte wohl jeder. Doch wie ist eine entsprechende Wohnqualität zu erreichen? Lässt sich diese überhaupt so planen und umsetzen, dass sie von Dauer ist? Gibt es neben dem Bauchgefühl auch objektive Kriterien für das wohnliche Wohlfühlgefühl? Antworten auf diese und weitere Fragen lieferte die Veranstaltung des Zentrums Baukultur und der LBS Südwest „Gut wohnen - besser wohnen“ im Brückenturm Mainz.

„Das Thema Wohnen betrifft alle. Es ist ein aktuelles Dauerthema, zu dem längst noch nicht alles gesagt ist“, betonte Vizepräsidentin Edda Kurz in ihrer Begrüßung. Zu den drängendsten gegenwärtigen Herausforderungen zähle der demografische Wandel und die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Den Anwesenden riet Kurz zu mehr Suffizienz. Zugleich appellierte sie dafür, Dichte auch als Chance für städtisches Wohnen zu begreifen und neue Wohnideen und Konzepte zu entwi-

ckeln. Kurz verwies darauf, dass sich die Wohnfläche pro Kopf in Rheinland-Pfalz seit Anfang der 1990er Jahre von 39 auf 52 Quadratmeter erheblich erhöht habe; doch Wohnzufriedenheit sei keine rein quantitative Frage, sondern vielmehr eine Frage der Qualität.

Dies konnte auch der Wohnpsychologe Harald Deinsberger-Deinsweger bestätigen: „Die gute Nachricht aus der Wohnpsychologie lautet, Qualität ist nicht unbedingt eine Frage des Geldes, sondern des richtigen Knowhows.“



Diskutierten über Potentiale und Perspektiven des besseren Wohnens: Wohnpsychologe Harald Deinsberger-Deinsweger, Landschaftsarchitekt Stefan Bitter...



... Vorstandsmitglied Eva Holdenried, Vizepräsidentin Edda Kurz und der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der LBS Südwest Uwe Wöhlert.

In seinem Impulsvortrag „Wohnpsychologie beim Haus(um)bau – wo das Bauchgefühl an seine Grenzen stößt“ beleuchtete er die Thematik unter emotionalen und psychologischen Aspekten. „Räumliche Strukturen können das Miteinander fördern, aber auch das Gegeneinander oder Nebeneinander begünstigen, ohne dass wir uns dessen immer bewusst sind. Vor allem eine gute Zonierung in Interaktions- und Entspannungsbereiche, persönliche Rückzugsorte sowie Arbeitsplätze unterstützt langfristig gutes Wohnen“, so der Architekt und Psychologe.

Bei der Wirkung von Räumen müsse immer auch die zeitliche Dimension berücksichtigt werden: Während schlichte, karge Räume kurzfristig beruhigend und entspannend wirken können, fehle es diesen bei längerem Verweilen an Stimuli. Angespanntheit, Gereiztheit, innere Unruhe könnten die Folge sein, so Deinsberger-Deinsweger. Auch von zu schlicht eingerichteten Lern- und Arbeitsplätzen riet der Wohnpsychologe ab: „Anders als anzunehmen, nimmt die Konzentration in kargen Räumen bereits innerhalb kürzester Zeit ab. Der Blick ins Grüne hingegen fördert die Konzentration.“

Auch die Platzierung des Hauses auf dem Grundstück habe meist ungeahnt Auswirkungen: Eine zu exponierte Lage begünstige Abschottungs- und Rückzugstendenzen. Schwer einsehbare Zufahrten und Eingangssituationen bis hin zur völligen Abschirmung bieten Einbrechern ein Einfallstor, warnte Deinsberger-Deins-

weger. Statt Überwachungskameras, Alarmanlagen und Co setzt der Experte auf eine Neuzonierung im Sinne des „geschützten Öffnens“. Darüber hinaus ging er der Frage nach, wie viel Fläche der Mensch zum „Glücklich-Sein“ braucht und hinterfragte aktuelle Trends und Gewohnheiten. Sein Resümee lautete: „Keine Häuser, sondern Lebensräume bauen!“

Die anschließende Gesprächsrunde diskutierte Potentiale und Perspektiven zum besseren Wohnen. „Gerade für Besitzer oder potentielle Käufer eines älteren Wohnhauses bietet sich mit Umbau und Sanierung die beste Gelegenheit, das Wohnniveau zu steigern“, sagte Vizepräsidentin Kurz und führte weiter aus: „Großzügige Anbauten und Aufstockungen sind nicht immer möglich – oft sogar nicht nötig, wenn vorhandene Potentiale entdeckt und vor allem genutzt werden.“

Dem konnte Vorstandsmitglied Eva Holdenried nur zustimmen. Die Innenarchitektin betonte, dass neben Reorganisationen und baulichen Eingriffen, oft schon kleine Eingriffe, wie Änderungen in den Oberflächen und eine Anpassung der Möblierung genügen, um das gewünschte Ergebnis zu erreichen. Besonders wichtig für die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation sei der Faktor Atmosphäre: Mit Haptik, Farbe und Materialien könnten Wohnräume strukturiert und inszeniert werden. Eine gute Raumakustik, ausgewogene Beleuchtung und gezielte Temperierung steigere zudem das Wohlbefinden, so Holdenried.

Über die Bedeutung der Wohnumgebung bei der Frage des „besseren Wohnens“ sprach der Mainzer Landschaftsarchitekt Stefan Bitter. „Mit einer gezielten Freiraumgestaltung, die Orte der Begegnung schafft, kann das nachbarschaftliche Verhältnis nachhaltig verbessert werden“, so Bitter.

Gute Nachbarschaft beuge auch einer Vereinsamung beispielsweise im Alter vor, lenkte der Wohnpsychologe Deinsberger-Deinsweger den Blick auf eine langfristige Nutzung. Eine emotionale Ortsverbundenheit steigere überdies das Verantwortungsgefühl für die Umgebung und das Sicherheitsempfinden.

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der LBS Südwest Uwe Wöhlert stellte die Ergebnisse der Glücksstudie 2016 der LBS Stiftung Bauen und Wohnen vor: „Unsere Studie zeigt: Eigentümer sind glücklicher als Mieter.“ Dies sei im Wesentlichen auf die größere Sicherheit, Selbstbestimmtheit sowie auf Verantwortungsbewusstsein und soziales Engagement zurückzuführen. Zudem betonte er die Bedeutung guter Planung und Beratung: „Neben dem Baulichen und Gestalterischen muss auch das Finanzielle passen. Besonders bei so gewichtigen Lebensentscheidungen wie dem Hauskauf oder -bau muss man sich auf seinen Finanzierungspartner verlassen können. Eine vorausschauende Planung sowie eine langfristige, sichere, gleichzeitig individuelle und flexible Baufinanzierung führen hier am besten zum guten Bauch- und Glücksgefühl.“ □

6. Lebkuchen-Bau-Wettbewerb

Letzter Aufruf: Bis zum **10. Dezember** können alle Lebkuchen-Architekten, Zuckerbäcker und Back-Baumeister wieder ihre Bau-Werke und „Making-of“-Videos (maximale Länge 3 Minuten) im Zentrum Baukultur im Brückenturm, Rheinstraße 55, 55116 Mainz, einreichen (jeweils 14 bis 18 Uhr; außer Sa / So).

Der Wettbewerb steht in diesem Jahr passend zum „Europäischen Kulturerbejahr“ 2018 unter dem Motto „Sharing He-

ritage – gelebtes Erbe“. Die Gewinner erwarten attraktive Geld- und Sachpreise. Die **Prämierung** findet am **13. Dezember um 17 Uhr** im Zentrum Baukultur statt. Dann haben auch wieder alle Besucher die Gelegenheit, ihre Favoriten zu wählen.

Informationen zur Wettbewerbsteilnahme:

📄 www.zentrumbaukultur.de

Juliane Knörr: info@zentrumbaukultur.de, 06131 / 3 27 42 10



Foto: Kristina Schäfer, Mainz

Herkömmliche Baustoffe sind tabu. Der Stoff, aus dem die Träume entstehen, sind Lebkuchen.

Weiterbildungsveranstaltungen bis Mitte März 2019

Informationen allgemeine Seminare: Architektenkammer Rheinland-Pfalz, Elisabeth Heine, Telefon (06131) 99 60-43 (vormittags), E-Mail: heine@akrp.de. AIP-Seminare: Dipl.-Ing. (FH) Georg Stein, Telefon (06131) 9960-39, E-Mail: stein@akrp.de. Seminarinhalte, AGBs und Anmeldemöglichkeit: www.diearchitekten.org/x/fortbildung.

Termin	Ort	Thema	Nummer / Unterrichts- einheiten	Gebühren
10.12.2018 10 - 17.30 Uhr	Mainz	Großformatige Plattenbeläge — Keramische Platten im Außenbereich Erich Lanicca, ö.b.u.v. SV, Borchten	18086 8 UE	Mitglieder: 180 € Gäste: 215 €
12.12.2018 10 - 17.30 Uhr	Mainz	Überzeugend und erfolgreich präsentieren Basiswissen für Absolventen in der Praxis Dipl.-Ing. (FH) Horst W. Keller, Architekt	18535 8 UE	AIP 80 €
13./14.12.2018 10 - 17.30 Uhr	Höhr-Grenz- hausen	Projektmanagement - Grundlagen und Anwendung Dipl.-Ing. Walter Volkmann, Architekt, Duisburg	18088 16 UE	Mitglieder: 360 € Gäste: 430 €
23.01.2019 14 - 17.15 Uhr	Landau	Schadstoffe in Gebäuden – Gefährdung – Bewertung – Sanierungen Siegmond Kaub, Roßdorf/Darmstadt	19001 4 UE	Mitglieder: 100 € Gäste: 130 €
24.01.2019 10 - 17.30 Uhr	Höhr-Grenz- hausen	Rechtssicher durch die Bauleitung Karsten Meurer, Rechtsanwalt, Stuttgart	19002 8 UE	Mitglieder: 180 € Gäste: 215 €
24.01.2019 10 - 17.30 Uhr	Mainz	Kostenermittlung, -schätzung und -berechnung mit BKI-Kostenplaner Seminar für Absolventen in der Praxis Dipl.-Ing. Arnold Nehm, Architekt	19501 8UE	AIP 80 €
28./29.01.2019 10 - 17.30 Uhr	Mainz	Der Architekt als Immobilienmakler Eva Karcher, Wendelstein	19003 16 UE	Mitglieder: 360 € Gäste: 430 €
29.01.2019 10 - 17.30 Uhr	Mainz	Klare Sicht für junge Bauleiter: Erfolgreich durch die Leistungsphase 8 Seminar für Absolventen in der Praxis Univ.-Prof. Dr.-Ing., Dipl.-Wirtsch.-Ing. Wolfdietrich Kalusche, Architekt, Cottbus	19502 8 UE	AIP 80 €
01./02.2.2019 10 - 17.30 Uhr	Neuwied-En- gers	„Bitte machen Sie das!“ – Projektleitung als Führungsaufgabe Dipl.-Ing. Arno Popert, Kommunikationstrainer, Lübeck	19004 16 UE	Mitglieder: 360 € Gäste: 430 €
05.02.2019 10 - 17.30 Uhr	Höhr-Grenz- hausen	Neue Abdichtungsnormen richtig anwenden Prof. Dipl.-Ing. Matthias Zöller, Architekt, Neustadt Weinstraße	19005 8 UE	Mitglieder: 180 € Gäste: 215 €
05.02.2019 10 - 17.30 Uhr	Mainz	Baurecht beim Planen und Bauen im Bestand Seminar für Absolventen in der Praxis Dr. jur. Torsten Halwas, Stadtrechtsdirektor, Karlsruhe	19503 8 UE	AIP 80 €
06.02.2019 10 - 17.30 Uhr	Kaiserslautern	Bauleitung, leiten statt leiden! Dipl.-Ing. Jürgen Steineke, Berlin	19006 8 UE	Mitglieder: 180 € Gäste: 215 €

Bayerische Architektenversorgung

Der Landesausschuss der Bayerischen Architektenversorgung (BArchV) hat in seiner Sitzung am 16. Oktober 2018 den Jahresabschluss 2017 gebilligt, Dynamisierungen und Satzänderungen beschlossen.

Text: Bayerische Architektenversorgung

Die Geschäftsführung des Versorgungswerks gab einen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung und ging auf die wesentlichen Kennzahlen des Geschäftsjahres 2017 ein. Die Durchschnittsverzinsung nach der vom Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) angewandten Berechnungsmethode beträgt 3,7% (Vorjahr: 3,64%). Unter Berücksichtigung aller ordentlicher und außerordentlicher Erträge und Aufwendungen erzielte das Versorgungswerk eine Nettoertragsrendite von 3,73% (Vorjahr: 3,70%). Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft erteilte dem Versorgungswerk das uneingeschränkte Testat. Entsprechend der Empfehlung des Verwaltungsausschusses stimmte der Landesausschuss dem Prüfungsergebnis zu und billigte den Jahresabschluss. Die Geschäftsführung erhielt die Entlastung.

Dynamisierung zum 1. Januar 2019

Der Landesausschuss beschloss zum 1. Januar 2019 eine Erhöhung der Anwartschaften und Rentenpunkte, die auf einem Rechnungszins von 2,25% basieren (Einzahlungen ab 1. Januar 2010), um 1,0%. Die Versorgungsleistungen (Renten) bleiben dagegen unverändert.

Satzungsänderung

Der Beitragssatz für die freiberuflichen Mitglieder des Versorgungswerks steigt ab 1. Januar 2019 von derzeit 15,0% in jährlichen Schritten von 0,5%-Punkten (2019: 15,5%, 2020: 16,0%, etc.) bis die Höhe des Beitragssatzes der gesetzlichen Rentenversicherung erreicht ist. Zweck dieser Anhebung ist die schrittweise Heranführung des Bruttoversorgungsgrads der freiberuflichen Mitglieder an den der angestellten Mitglieder. Durch die niedrigeren Beiträge bei sonst gleichen Voraussetzungen erhalten die Selbständigen im Alter und bei Berufsunfähigkeit bislang geringere Renten als die Angestellten.

Darüber hinaus enthält die Satzungsänderung die jährliche Bestimmung des Rentenbemessungsfaktors. Für Rentner, die im Jahr 2019 erstmals Rente beziehen, beträgt der Rentenbemessungsfaktor wie in den Vorjahren weiterhin 1,0000.

Die Satzungsänderung umfasst ferner die Anpassung der Tabellenwerte zur Berechnung von Ansprüchen beim Eheversorgungsausgleich, die Erweiterung der Verlängerungstatbestände bei Waisengeldbezug um Zeiten des freiwilligen Wehrdienstes oder eines freiwilligen sozialen oder ökologischen Jahres im Sinne des Jugendfreiwilligendienstgesetzes (JFDG) oder Bundesfreiwilligendienstgesetzes (BFDG). Zudem wurden satzungsrechtliche Bestimmungen an die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO), das Bayerische Datenschutzgesetz

(BayDSG) und an das Gesetz über das öffentliche Versorgungswesen (VersoG) angepasst und redaktionelle Änderungen eingepflegt.

Darüber hinaus hat der Landesausschuss eine Verbesserung der Leistungen im Falle der Berufsunfähigkeit beschlossen. Die Neuregelung gilt für ab dem 1. Januar 2020 eintretende Berufsunfähigkeit. Die Zurechnungszeiten werden um zwei Jahre vom vollendeten 60. Lebensjahr auf das 62. Lebensjahr angehoben.

Richtlinien zur Förderung von Rehabilitationsmaßnahmen (Reha-Maßnahmen)

Mit der Änderung der Richtlinie zur Förderung von Reha-Maßnahmen bewilligt der Landesausschuss eine Erweiterung dieser freiwilligen subsidären Leistung für Maßnahmen zur Erhaltung, Besserung oder Wiederherstellung der Berufsfähigkeit. Demzufolge kann das Versorgungswerk auf Antrag Zuschüsse nun auch Mitgliedern gewähren, die bereits das 60. Lebensjahr vollendet haben, wenn diese beitragspflichtig sind und noch keine Versorgungsleistungen in Anspruch nehmen.

Wahl des Mitglieds im Kammerrat und der beiden Stellvertreter für die Amtsperiode 2019 bis 2025

Das Gremium entsendet John Höpfner für die Bayerische Architektenversorgung in den Kammerrat. Er folgt damit Robert Winzinger, der für die neue Amtsperiode nicht mehr zur Wahl stand. Der Kammerrat ist ein Gremium bei der Bayerischen Versorgungskammer, das in gemeinsamen Geschäftsführungsangelegenheiten der Versorgungsanstalten bei der Bayerischen Versorgungskammer beratend mitwirkt. Als ersten Stellvertreter des Mitglieds im Kammerrat bestätigte der Landesausschuss Hartmut Rüdiger und als zweiten Stellvertreter Frank Böhme für eine weitere Amtsperiode. □

Den vollständigen Geschäftsbericht sowie die aktuelle Satzung finden Sie unter:

📄 www.barchv.de

Der Geschäftsbericht wird Mitgliedern auf Anforderung auch zugesandt: barchv@versorgungskammer.de